

Irland 2004

von Samstag, den 03.04.2004 bis Mittwoch, den 14.04.2004



1. Tag, Samstag, 03.04.2004

Morgens um 8.00 Uhr kam Taxi „Karl-Heinz“ und brachte uns von **Offenbach** zum Terminal 2 am Frankfurter Flughafen. Nach dem Einchecken tranken wir Kaffee und Kakao auf der Aussichtsterrasse und machten uns zeitig auf den Weg zum Gate. Dank der Sicherheitsvorkehrungen gab es lange Schlangen. Wir verbrachten noch 30 Minuten im Warteraum des Flugsteiges 3E bis das Flugzeug der Air Lingus pünktlich um 10.50 Uhr abhob. Die irischen Tiefausläufer begrüßten uns und sorgten dafür, dass der Flieger ein paar Mal kräftig durchgerüttelt wurde. Am Flughafen von **Dublin** wurden wir von Tom Larkin abgeholt, der uns mit seinem Kleinbus in einer 2½ stündigen Fahrt nach Banagher brachte. Kaum aus dem Stadtzentrum von Dublin heraus, kamen wir bereits in den ersten Stau. An uns fuhren mehrere Streifenwagen, zwei Abschleppwagen, zwei Feuerwehrwagen, vier Polizisten auf Motorrädern und dann leider auch noch zwei Leichenwagen vorbei. Tom Larkin erzählte uns, dass er solch einen Unfall noch nie erlebt hätte. Als wir die Unfallstelle passierten, war das Schlimmste bereits weggeräumt. Nach halber Fahrstrecke machten wir in Molly's Restaurant eine kleine Kaffee- und Imbisspause. Gegen 16.30 Uhr kamen wir in **Banagher** an.



Banagher: "Beannchar na Sionna", "The place of the pointed rocks on the Shannon". Mitten im Herzen Irlands zwischen den beiden großen Seen Lough Ree und Lough Derg liegt am Fluss Shannon die Stadt Banagher, was soviel wie "Festung auf den Felsen" bedeutet. Dies war einst die Heimat von literarischen Berühmtheiten wie Anthony Trollope, Charlotte Bront und auch William Wilde, der Vater von Oscar Wilde, lebte hier. Banagher ist ein idealer Ausgangspunkt um Irland zu bereisen. In der Umgebung von Banagher gibt es zwar einige historische Stätten, im Wesentlichen ist der Ort aber durch den Shannon und die damit verbundenen Gäste geprägt. Für den Boottouristen ist in erster Linie die gute Infrastruktur interessant.

Wir konnten unser Charterboot bei „Silverline“ gleich übernehmen und waren freudig überrascht. Das Boot war sogar noch besser als wir erwartet hatten. Als bald erhielten wir auch gleich die Einweisung und die vorab per Fax bestellten Lebensmittel. Wir hatten unsere Bootsreise im Internet bei dem Koblenzer Unternehmen „Kingfisher Reisen“ gebucht und alles war bestens organisiert.



Silver Crest:

Typ: Haines 31

Baujahr 1997

Länge: 9,45 m (31')

Breite: 3,50 m (11'6")

Perkins Diesel Maschine 80 PS

modernes Schiff mit maximal 6 Kojen

2. Steuerstand auf der Semi-Flying-Bridge

Zentralheizung

heißes und kaltes Wasser

Kühlschrank

Gasherd mit Grill und Backofen

Schwimmpattform

2 Toiletten mit Duschen





Da das Wetter schön war, machten wir uns sogleich los auf große Fahrt und schipperten eine knappe Stunde bis **Shannonbridge**.



Die meisten Brücken am Shannon wurden um 1845 von der Shannon Navigation umgebaut, aber die Brücke in Shannonbridge erwies sich als so schön und gut, dass man sie stehen ließ. Ursprünglich war hier auch eine Schleuse, deren Einbuchtungen unterhalb der Brücke noch zu sehen sind. An der Westseite liegt eine Festung, die zur Abwehr der französischen Invasionstruppen im 19. Jahrhundert errichtet wurde. Die Festungsrue ist allerdings Privatgelände und kann nicht von innen besichtigt werden.



Wir legten an der neuen Jetty an. Zunächst gingen wir ins Dorf und „prüften“, ob unser Lieblingspub noch existierte und auch wieder ein Musikprogramm anbot. In dem zum Pub gehörenden Laden machten wir noch ein paar Einkäufe und erfuhren, dass um 9.00 Uhr die Musiker loslegen sollten. Wir gingen dann erst mal in einem kleinen Imbiss handgemachte Burger essen. Danach ging es zurück an Bord unserer Motoryacht. Kurz vor 9.00 Uhr liefen wir in freudiger Erwartung zum Pub, in dem sich Jung und Alt bei irischer Musik und guter Stimmung traf und den wir bereits in den Jahren 1993 und 1994 besucht hatten. Schnell holte uns jedoch die aktuelle irische Gegenwart ein: zum einen wird das seit Ende März dieses Jahres geltende Rauchverbot in den Pubs strikt durchgesetzt, und außerdem dürfen sich neuerdings Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren nicht mehr nach 21.00 Uhr in einem Pub aufhalten. Also war nichts mit Musikkneipe. Wir traten daher den Rückzug an und mussten das Guinness an Bord trinken. Müde von der langen Anreise fielen wir bald in unsere geräumigen Kojen. Nachts im Schlaf verlor Arne seinen Wackelzahn. Irgendwie typisch für ihn, denn schließlich hatte er bei seinem ersten Irlandbesuch 1996 im zarten Alter von einem halben Jahr hier auch seine ersten Zähne bekommen.



2. Tag, Sonntag, 04.04.2004

Nach dem Frühstück fuhren wir nach **Clonmacnois**, der alten Klosteranlage, die wir bereits von unserer ersten Irlandtour kannten und nun auch unserem Sohn zeigen wollten.



Clonmacnois ist die größte Klostersiedlung Irlands und wurde im Jahre 548 von St. Ciaran gegründet. Aufgrund von Plünderungen der Wikinger und der britischen Armee am Ende des 16. Jahrhunderts sind nur noch Ruinen vorhanden. Neben dem weitläufigen Freigelände gibt es ein interessantes Besucherzentrum.

Bei böigem Wind legten wir an der mittlerweile arg heruntergekommenen Jetty an und mussten zu unserer Verwunderung feststellen, dass man von dem Anlegesteg nicht an Land konnte, da das entscheidende Stück „Brücke“ fehlte. Also wurde nichts aus der geplanten Besichtigung und wir fuhren weiter Richtung **Athlone**.



Athlone ist mit ca. 7.500 Einwohnern die größte Stadt am für Mietboote schiffbaren Shannon. Sehenswert ist das 1210 erbaute Athlone Castle am Westufer. Die Pub- und Restaurant-Szene bietet reichlich Möglichkeiten und es gibt viele Geschäfte und Supermärkte zum Einkaufen.

Pünktlich zur Mittagspause des Schleusenwärters erreichten wir die Schleuse in Athlone und so kamen auch wir zu einer Pause. Nach dem Schleusen legten wir an der bewachten Jetty an, da wir die Burg besichtigen wollten. Aber auch dieses Vorhaben war nicht von Erfolg gekrönt, da die Burg erst ab Mai für Besucher zugänglich ist und so lange wollten wir nun doch nicht warten. Als Alternativprogramm besuchten wir die älteste Kneipe Irlands „Sean’s Bar“. Dort erregten allerdings die Sägespäne auf dem Boden das Missfallen unseres Bootsmannes. Nach einer Runde nichtalkoholischer Getränke gingen wir zurück zum Motorkreuzer und fuhren weiter nördlich bis **Hodsons Bay**. Das dortige Hotel hat sich seit unserem letzten Besuch erheblich vergrößert. Wir reservierten zum Dinner einen Tisch im Restaurant und genossen in der Hotelbar die „Teatime“. Um 19.00 Uhr gingen wir in das Hotelrestaurant und speisten vorzüglich, wie bereits schon vor 11 Jahren. Die Welt ist klein: wir aßen französische Küche in einem irischen Lokal. Unsere Bedienung sah aus, als stamme sie aus Zentralafrika, kam aber tatsächlich aus Deutschland. Wir unterhielten uns mit ihr und sie erzählte uns ein wenig von sich und dem Hotel. Die einzige kleine Enttäuschung war, dass es zum Schluss den legendären „Nachtischrolley“ aus den Jahren 1993 und 1994 nicht mehr gab. Wie wir bereits schon festgestellt hatten: die Zeiten ändern sich...



3. Tag, Montag, 05.04.2004

Nach dem Motorcheck durch Bootsmann Arne ging es zum Tanken in die Inner Lakes zur Waveline Marina. Dort hatten wir 1993, noch bei Peter Quigley, unser erstes Boot gechartert. Die Marina gehört mittlerweile einem Deutschen und ist seitdem sehr groß geworden. Wir drehten eine kleine Runde durch die Inner Lakes und überlegten, ob wir trotz des aufkommenden Windes die Fahrt über den **Lough Ree** machen sollten. Wir beschlossen den Versuch zu wagen.

Der Lough Ree ist der zweitgrößte See des Shannonreviers. Er ist 30 Kilometer lang und bis zu 7 Kilometer breit. Das stark gegliederte Ufer bildet zahllose Buchten. Haufenweise liegen Inseln in seiner weitläufigen Wasserfläche verstreut. Der See ist ein Paradies für Fische und Wasservögel. Allerdings lauern auch Felsen und Untiefen und man muss umsichtig navigieren.

Bei Windstärke 4-5 wurden wir allerdings ziemlich durchgeschaukelt, insbesondere, da wir die meiste Zeit Gegenwind hatten. Schiffsführer Klaus dachte mehrmals an seinen alten Bootslehrer Peter Harder, der ihm den Umgang mit den Wellen beigebracht hatte. Nach 3½ Stunden erreichten wir das andere Ende des Lough Ree und legten im alten Hafenbecken von **Lanesborough** an.

Lanesborough ist ein geschäftiger kleiner Ort, der vom Bootsverkehr, dem Elektrizitätswerk und dem Torfabbau lebt. Es ist eines der bekanntesten Angelzentren am Shannon. Die Abwärme des Torfkraftwerkes sorgt für ein ideales Revier. Entgegen anderslautenden Gerüchten können die Enten in Lanesborough nicht schneller schwimmen, als ihre Artgenossen anderswo auf dem Shannon. Das liegt lediglich an der sehr starken örtlichen Strömung und sieht ziemlich lustig aus.

Als erstes gab es als kleine Stärkung Baked Beans mit Würstchen. Im Ort frischten wir unsere Vorräte auf, brachten diese schnell an Bord und gingen anschließend in den örtlichen Pub, dieses Mal lange vor 21.00 Uhr. Wir tranken Guinness, Baileys on Ice und Club Orange. Zurück an Bord beobachteten wir nach Einbruch der Dunkelheit das Anlegemanöver eines großen Kabinenkreuzers mit sechs Mann Besatzung. Arne durfte das Boot auch innen besichtigen und ließ sich die Angelausrüstung zeigen.



4. Tag, Dienstag, 06.04.2004

Heute morgen überraschte uns Arne damit, dass er bereits alleine das Frühstück vorbereitet hatte. Nach der routinemäßigen Maschinenüberprüfung legten wir ab und fuhren bei äußerst wechselhaftem Wetter und teilweise eisigem Wind weiter Richtung Norden. Als wir bei Clondara an der Tarmonbarry Lock ankamen, waren die Schleusentore geschlossen. Also mussten wir bei böigem Wind am Anleger vor der Schleuse festmachen. Gerade als wir dies bewerkstelligt hatten, wurde prompt das Schleusentor geöffnet. Das Ablegen war nicht ganz unproblematisch, da uns der Wind gegen den Anleger drückte und bei unserer kleinen Mannschaft konnten wir auch keine Besatzungsmitglieder an Land zurücklassen, um sie dann später an der Schleuse wieder aufzunehmen. Aber letztlich gelang auch dieses Manöver und zusammen mit drei weiteren Booten wurden wir hochgeschleust. Gleich nach der Schleuse folgte eine Hebebrücke, die Tamonbarry Bridge. Es dauerte so seine Zeit bis sich alle Skipper wieder „sortiert“ hatten. Weiter ging es den Shannon hinauf, über den Lough Forbes, bis zur nächsten Schleuse bei **Roosky**. Hier trafen sich dann alle vier Boote wieder. Bei böigem Wind gestaltete sich die Einfahrt in die Schleusenkammer für die meisten nicht so ganz einfach. Gleich nach der Schleuse folgte auch hier eine Hebebrücke. Der Schleusenwärter wies die drei anderen Skipper an, nach der Schleuse anzulegen und das Heben der Brücke abzuwarten. Uns legte er lediglich nah den Fahnenmast umzuklappen bevor wir die Weiterfahrt antreten, obwohl wir das größte Boot hatten. Das Durchfahren der geschlossenen Brücke war aufgrund von Strömung und Wind tatsächlich nicht ganz einfach. Die Brücke war so niedrig, dass sich sogar unser 8-jähriger Knabe auf der Flying-Bridge bücken musste, um sich nicht den Kopf zu stoßen.



Wir fuhren durch den südlichen Teil des Lough Bofin nach **Dromod Harbour**. Hier legten wir wieder im alten, 1829 erbauten Hafenbecken an. Obwohl das kleine Hafenbecken leer war, gestaltete sich das Wendemanöver ob des starken Windes als nicht ganz einfach, sodass wir letztlich die ganze Länge und Breite des Hafens benötigten, um das 3½ Meter breite und knapp 10 Meter lange Schiff zu wenden. Mit der 7,25 m langen „Edel“ hatten wir 1993 dabei weniger Probleme. Zu Arnes Freude kam sogleich ein netter schwarzer Hund zu uns, der nicht nur eine ganze Weile mit unserem Nachwuchs spielte, sondern uns auch noch ein Stück ins Dorf begleitete. Den Polizeiposten, der nur eine Stunde am Tag besetzt ist, gibt es immer noch. Diesmal stand sogar ein Streifenwagen im Hof. Ansonsten sind in den letzten Jahren einige Ferienhäuser und -Wohnungen entstanden. Abends gingen wir gut essen, allerdings spottete die Bedienung des Lokals jeder Beschreibung. Es waren zwar nur drei Tische besetzt, aber auch damit war sie völlig überfordert. Als wir bezahlen wollten, tat sich eine Dreiviertelstunde erst mal gar nichts. Erst als wir damit drohten in zwei Minuten zu gehen, ob mit oder ohne Bezahlung, war sie bereit unser Geld anzunehmen. Zurück an Bord begannen wir unser Reisetagebuch zu schreiben.



5. Tag, Mittwoch, 07.04.2004

Auch heute überraschte uns Arne mit Kaffeeduft und einem gedeckten Frühstückstisch mit frischem Toast, Butter, Honig und Orangenmarmelade. Daran könnten wir uns gewöhnen. Arne konnte nochmals mit dem netten schwarzen Hund spielen, der bei seinem morgendlichen Spaziergang bei uns im Hafen vorbeischaute. Nach dem üblichen morgendlichen Motorcheck fuhren wir weiter Richtung Norden. Über den Lough Bofin und Lough Boderg gelangten wir zur Albert Lock. Hier hatte die Schleusenwärterin die Schleuse in eine idyllische Anlage verwandelt. Ein nettes Wohnhäuschen, rot-weiß gestrichene Holzbohlen an der Schleuse, Blumenrabatten und zwischen dem Fensterputzen schleuste sie uns durch.



Wir befuhren den Jamestown Canal, erreichten bei Jamestown wieder den Shannon und waren nach knapp 30 Minuten in **Carrick-on-Shannon**.

Carrick-on-Shannon ist eine lebendige Stadt mit ca. 2.500 Einwohnern und ein weiteres Zentrum für Bootsfahrer in Irland. In der Geschichte war es einer der Hauptkreuzungspunkte am Shannon. Die Bogenbrücke über den Shannon mit 17 Bögen stammt aus dem 17. Jahrhundert. In der Stadt gibt es ein Gerichtsgebäude und eine winzige Castello-Kapelle aus dem 18. Jahrhundert.



Dort legten wir nahe der Brücke an und gingen zu Arnes Begeisterung erst mal „shoppen“. Im Ort gab es viele kleine Geschäfte. In einer restaurierten Markthalle waren mehrere Läden und Galerien mit Kunsthandwerk, Glasbläserei und Bootszubehör. Bei dem Schiffsausrüster erstand unser Knabe eine standesgemäße Kopfbedeckung und beförderte sich selbst dabei vom Bootsmann zum „Captain“. Wir besichtigten auch eine örtliche Kirche und stockten zum Schluss noch unsere Nahrungsmittelvorräte auf. Das Wetter war heute bis auf ein paar kleine kurze Schauer recht schön. Manchmal blies jedoch immer noch ein kalter Wind. Gegen 16.30 Uhr legten wir wieder ab. Kurz hinter Carrick-on-Shannon verließen wir den Shannon und fuhren in den River Boyle hinein. Wir fuhren durch den Lough Drumharlow und an Cootehall vorbei. Kurz hinter Knockvicar erreichten wir die nördlichste Schleuse unserer Tour: Clarendon Lock. Dort erfuhren wir vom Schleusenwärter, dass auch über die Feiertage die Schleusen bedient werden; „leider“ wie der Schleusenwärter anmerkte. Wir waren da allerdings anderer Meinung, da wir ansonsten die Rückfahrt hätten anders planen müssen. Nun waren wir im **Lough Key** angelangt und fuhren auch noch das letzte Stück bis zum **Rockingham Forrest Park**.



Der Lough Key Forest Park ist ein herrlicher Naturpark mit vielen kleinen Inseln. Der gesamte Park ist eine absolut sehenswerte Grünanlage und bietet eine Parklandschaft, in der viele seltene Bäume und Pflanzen zu finden sind. Ausgiebige Wanderungen sind sehr zu empfehlen. Oberhalb des Hafens, dort, wo heute der Aussichtsturm steht, findet man die Überreste eines Schlosses bzw. des im 19. Jahrhundert an seiner Stelle gebauten Hauses. Auf dem Gelände gibt es mehrere unterirdische Gänge zu besichtigen, die früher die einzelnen Teile des Anwesens miteinander verbunden haben. So führt beispielsweise ein Gang vom Aussichtsturm zum ehemaligen Eiskeller in der Nähe der Anlegestelle. Ebenfalls interessant ist eine Burgruine aus dem 12. Jahrhundert auf Castle Island, die heute sehr schön von Efeu überwuchert ist.

Nach dem Anlegen begann unser Sohn sofort die Gegend zu erkunden. Die unterirdischen Gänge hatten es ihm besonders angetan. Mit Walkie-Talkies ausgerüstet streifen wir noch bis 20.00 Uhr durch den ausgedehnten Park. Zum Aufwärmen gab es zurück an Bord erst mal einen heißen Tee und dann Abendessen mit Baked Beans und Sandwiches. Und noch eine Erfolgsmeldung: Harry Potter, Teil 5, hatten wir heute zu Hälfte geschafft (516 Seiten).



6. Tag, Donnerstag, 08.04.2004



Zum dritten Mal in Folge bereitete uns unser Nachwuchs das Frühstück. Mit dem beim Frühstückmachen versehentlich verbrannten Toast wurden zunächst die Enten gefüttert, die auf diese Weise auch etwas vom „Kapitänsfrühstück“ hatten. Ein einheimischer Angler brachte seinen Hund mit zum See. Der Hund spielte eine ganze Weile mit Arne. Danach machten wir uns auf weitere Erkundungstour durch den Rockingham Forrest Park. Zunächst folgten wir dem Baumlehrpfad, der viele interessante und sehenswerte „Naturdenkmäler“ aufwies. Begeistert kletterten wir in den „Riesenbäumen“ herum und bewunderten dicke Rhododendronhecken. Wir stießen auf einen großen Campingplatz, der zu dieser Jahreszeit jedoch still und verlassen dalag.



Nun machten wir uns auf zum „Wishing-Chair“. Jeder nahm Platz und wünschte sich etwas. Ob unsere Wünsche wohl in Erfüllung gehen werden? Den ganzen Weg lang pflückten wir Veilchen, Buschwindröschen, Primeln und Sumpfdotterblumen, damit hatten wir unseren Osterstrauß besorgt. Weiter ging es durch die geheimnisvollen unterirdischen Gänge sowie einem Schilfpfad, dann zurück zum Aufwärmen zu einer Tasse Tee an Bord. Danach füllten wir unseren Wassertank auf und checkten den Motor. Es folgte ein letzter Ausflug zur Kirchenruine, zum Eishaus und zu den Enten, dann ging es wieder los auf große Fahrt.



Über den Lough Key ging es wieder zur Clarendon Lock. Wir legten vor der Schleuse an, um das Ende der Mittagspause des Schleusenwärters abzuwarten. Zunächst musste ein flussaufwärts fahrendes Boot hochgeschleust werden. Als der Schleusenwärter auftauchte fragte Arne in fließendem Englisch, ob er helfen könne. „Yes, of course“. Unser Knabe durfte ihm beim Öffnen und Schließen der Tore helfen und unterhielt sich dabei mit ihm - auf Englisch. Er erzählte, dass er aus Deutschland käme, in der zweiten Klasse sei und in der Schule Englischunterricht habe. Der Schleusenwärter lobte seine gute Aussprache. Das heraufgeschleuste Boot hatte einen Motorschaden und sprang nicht wieder an. Es musste mit den Seilen zum oberen Anlegesteg gezogen werden. Während wir in der Schleuse unser Motorboot herabschleusten, durfte Arne nochmals dem Schleusenwärter assistieren und sprang erst ganz zum Schluss wieder an Bord zurück.



Weiter ging es den Boyle River hinab Richtung Süden. An der Einmündung in den Shannon bogen wir Backbord Richtung **Leitrim** ab.

Obwohl Leitrim der Grafschaft (heute Arigna-Region) ihren Namen gab, ist es ein Dorf geblieben.

Eigentlich wollten wir an der 1993 neu erbauten Jetty jenseits der kleinen Brücke festmachen, aber dort herrschte Hochbetrieb. Wir fuhren zum Wenden erst mal weiter vor die erste Schleuse des Ballinamore & Ballyconell Canals, auf dem man in den Erne gelangen kann. Von dort sind wir 1996 gekommen.

Der B&B wurde 1994 wiedereröffnet und führt mit 16 Schleusen zum 61 km entfernten Lough Erne. Ursprünglich wurde er in der Zeit von 1853 bis 1860 erbaut und war bis 1869 in Betrieb, allerdings von lediglich 15 Booten benutzt. Danach verfiel er langsam.

Wir machten an dem alten Liegeplatz an der Brücke fest, da die neue Marina zu klein und eng für unseren Motorkreuzer war. Als wir anlegten war noch alles frei, aber nur kurze Zeit später war auch hier alles besetzt. Man merkte, dass das Osterwochenende nahte und die Iren ebenfalls Ferien machten. Abends gingen wir erst mal in einem prämierten Restaurant Fisch essen und anschließend in einen Pub nahe unserer Anlegestelle. Später an Bord öffnete dann wieder die Bar „Zum Kapitän“ und Arne, der Barkeeper, servierte coole Drinks bis zum Abwinken.





7. Tag, Freitag, 09.04.2004

Nach dem Kar-Frühstück – das Glas mit dem Kaffee ging zu Bruch und vor lauter Schreck gab es dann gar nichts mehr – legten wir bei bewölktem Himmel ab und fuhren den Shannon hinab. Bald legten wir bei der Marina von Emerald Star in **Carrick-on-Shannon** zum Tanken an. Im Gegensatz zum ersten Mal lohnte sich diesmal die Aktion, denn immerhin füllten wir knapp 75 Liter Diesel nach. Wir fuhren weiter flussabwärts bis zum Jamestown-Kanal, an dessen Ende die Albert Lock liegt. Über den anschließenden Lough Tap fuhr uns Kapitän Arne höchstpersönlich und ganz alleine, sogar die Durchfahrt unter einer Eisenbahnbrücke machte keinerlei Probleme. Danach übernahm Schiffsführer Klaus auftragsgemäß wieder das Kommando. Heute wollten wir eine ganz neue Route ausprobieren. In halber Höhe des Lough Boderg ging es Richtung Westen. Ab Carnadoe Quay wurde die Wasserstraße sehr eng und verwinkelt, teilweise war sie nicht viel breiter als unser Boot. Am Ende lag der Grange Lough und wir legten bei **Grange** an einem recht wackeligen Schwimmsteg aus Kunststoffteilen an. Damit waren wir am westlichsten Ausläufer der schiffbaren Strecke angekommen. Nach dem Anlegen gingen wir ein wenig spazieren. Hier war plattes Land und nur die Kühe und Rindviecher beobachteten uns neugierig. Nach einer Marathon-Lesung von Harry Potter gab es Abendessen an Bord und anschließend einen fast abenteuerlichen Ausflug auf die kleine Insel gegenüber des Bootssteiges, die nur mit einem Balanceakt über alte Stahlträger erreicht werden konnte. Arne pflückte Schilf zum Basteln und erst mit Einbruch der Dunkelheit waren wir wieder zurück an Bord. Da der Pub an der Anlegestelle geschlossen hatte gab es eben Guinness an der Schiffsbar.



8. Tag, Samstag, 10.04.2004

Heute gab es erneut ein richtiges Kapitänsfrühstück. Bald darauf fuhren wir wieder auf den verwinkelten Wasserstraßen Richtung Shannon. Ohne die roten und schwarzen Marker hätten wir den Weg durch das Schilf wohl nicht (immer) gefunden. Nach einer knappen Stunde erreichten wir den Lough Boderg. Auf mehrfachen Wunsch unseres einzigen Kindes legten wir in **Dromod Harbor** an, der Hafen, der für seine freundlichen Hunde bekannt ist. Heute hatte jedoch der schwarze Hund anscheinend keinen Hafendienst, dafür jedoch ein braun-weiß geflecktes Exemplar. Es herrschte Hochbetrieb im Hafen, trotzdem nahm sich der Hund die Zeit um mit unserem Knaben zu spielen. Dann stockten wir unsere Vorräte in einem kleinen Laden des Ortes auf und stachen alsbald wieder in See. Wir passierten die Roosky Schleuse zusammen mit einem weiteren Cruiser und vier Schlauchbooten mit Außenbordern, nachdem wir zuvor den Fahnenmast und unsere Köpfe eingezogen hatten, um unter der niedrigen Brücke durchzukommen. Der Schleusenwärter war ein lustiger Geselle und wir machten einige Späßchen. Da das Wetter relativ schön war, zwar bewölkt, aber trocken und fast windstill, entschlossen wir uns durch den **Camlin River** zu fahren. Nicht ganz einfach, da der Fluss sehr schmal ist und es gelegentlich auch Abschnitte gab, an denen Bäume ins Wasser gefallen waren. Wenden ist an den meisten Stellen mit so einem großen Boot kaum möglich.



Die Fahrt machte jedoch keine Probleme und wir wurden belohnt mit unberührter und eindrucksvoller Natur. Schafe und Lämmer weideten direkt am Fluss, Schwäne nisteten im Schilf, Bäume lagen „verträumt“ im Wasser. Vor lauter Schauen haben wir uns an der Abzweigung nach Richmond Harbor erstmal verfahren und mussten zurücksetzen. Am Ende fuhren wir dann in die kleine Schleuse ein und wollten, wie bereits vor 11 Jahren, den Schleusenvorgang selbst durchführen. Da die Schleuse nur sehr selten genutzt wird, gibt es hier keinen eigenen Schleusenwärter, sondern die Schleuse wird von anderen mitbetreut.



Am Anlegesteg vor der Schleuse lag bereits ein Charterboot mit ordnungsliebender (ost)deutscher Besatzung, die den Schleusenwärter in Tarmonbarry bereits verständigt hatten. Diese waren ob unserer Absichten entsetzt und erklärten, der Schleusenwärter käme in einer halben Stunde. Wir tranken zunächst eine Tasse Tee. Da sich nach unserer Erfahrung die irischen halben Stunden in ganz anderen zeitlichen Dimensionen zu bewegen pflegen als hierzulande, schlossen Arne und Klaus schon mal die Schleusentore.



Da wir vorsorglich auch Werkzeug dabei hatten, konnten wir auch die Klappen schließen. Bereits jetzt begann unser Boot langsam zu sinken. Nach einer Stunde war von dem Schleusenwärter noch immer nichts zu sehen und so öffnete Klaus auch noch die vorderen Klappen, um das Wasser aus der Schleusenkammer ausfließen zu lassen. Das Ossi-Boot fing an zu wackeln und wir ernteten böse Blicke. In diesem Moment kam der Schleusenwärter mit einem Gehilfen. Statt zu schimpfen, wie die Mitbürger aus den neuen Kolonien erwartet hatten, war der einzige Kommentar: „You do a hard work“. Inzwischen war unser Boot herabgeschleust und die beiden Schleusenwärter brauchten nur noch die Tore zu öffnen, und wir fuhren hinaus in den Shannon bis **Lanesborough**. Da das Wetter immer noch hielt, fuhren wir kurzentschlossen weiter über den **Lough Ree**. Heute lag der große See spiegelglatt vor uns, keine meterhohen Wellen wie bei der Herfahrt. Wir kamen nach knapp zwei Stunden in **Lecarrow** an.

[Lecarrow liegt an einem schönen, in die Natur eingebetteten alten Hafenbecken. Dorthin führt der zwei Kilometer lange schmale Lecarrow Kanal, der am Ende der Blackbrink Bay beginnt.](#)

Der Kanal war einsam und schön wie in den vergangenen Jahren, aber der kleine Hafen war rappellvoll. Zum Glück waren es hauptsächlich Iren und so war es kein Problem, in dritter Reihe anzulegen. Zum Ein- und Aussteigen mussten wir allerdings über zwei andere Boote klettern. Zunächst gab es einen kleinen Imbiss, dann färbten wir Ostereier. Später gingen wir dann in den örtlichen Pub an der Hauptstraße. Leider war wegen unseres minderjährigen Nachwuchses in Zusammenhang mit der neuen Gesetzgebung um 21.00 Uhr für uns Schluss.

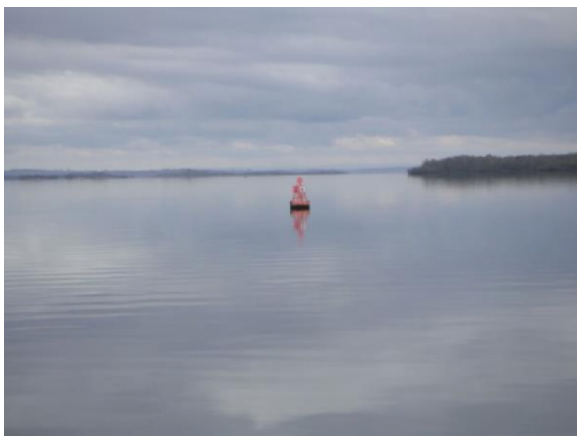


9. Tag, Ostersonntag, 11.04.2004

Nach dem Aufstehen deckten wir zunächst den Osterfrühstückstisch. Danach wurden die Ostereier und Geschenke an Bord versteckt. Jeder durfte suchen. Auch die Enten bekamen etwas.



Nach einem ausgiebigen und gemütlichen Frühstück legten wir ab und fuhren über den romantischen Lecarrow Kanal auf den Lough Ree. Auch heute lag der See wieder spiegelglatt vor uns, sodass die Überfahrt erholend und problemlos war. Heike steuerte das Motorboot über den gesamten See.



In **Athlone** kamen wir wieder einmal pünktlich zur Mittagspause des Schleusenwärters an. Wir nutzten die Zeit für einen Stadtrundgang und kehrten bei einem Italiener zu einem kleinen Imbiss ein. Auf der Weiterfahrt stellten wir zu unserem großen Erstaunen fest, dass in **Clonmacnois** der Steg wieder repariert worden war. Wir legten also zu einer eingehenden Besichtigung der Klosterruine an. Arne machte sich so eifrig Notizen auf einem Block, dass die Frau an der Kasse fragte, an welchem (Schul-)Projekt er den arbeiten würde.

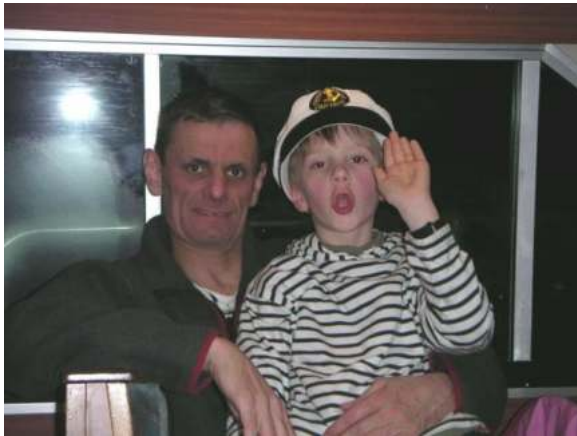




Danach ging es weiter Richtung Süden. Kurz hinter Shanonbridge fuhren wir in den **River Suck**. In der Vergangenheit war hier nach einigen hundert Metern an einer Brücke „Endstation“. Vor ein paar Jahren wurde jedoch eine neue Brücke gebaut und es entstand ein ganz neuer Streckenabschnitt. Unser eigentliches Etappenziel Ballinasloe erreichten wir am heutigen Tag allerdings nicht mehr, da am Sonntag die Schleusen nicht erst um 20.30 Uhr, sondern bereits um 18.00 Uhr schließen, und wir erst um kurz vor 19.00 Uhr an der Pollboy-Schleuse ankamen. Also machten wir am Anleger vor der neugebauten Schleuse fest, kochten Nudeln mit Bolognese-Sauce und verbrachten einen ruhigen Abend mit Lesen und Malen an Bord unseres Schiffes.



10. Tag, Montag, 12.04.2004



Wir wurden von strahlendem Sonnenschein geweckt. Kurz vor 10.00 Uhr begrüßte uns der Schleusenwärter mit seinen beiden jungen Hunden. Arne spielte mit den Hunden, assistierte dem Schleusenwärter und bekam auch noch eine Tüte Chips geschenkt. Nach einer knappen halben Stunde Bootsfahrt erreichten wir **Ballinasloe** und entschieden uns dafür, heute einen ruhigen Tag einzulegen und den Ostermontag in dem netten Ort zu verbringen.

Ballinasloe liegt zwischen Athlone und Galway am River Suck, der südlich von Shannonbridge vom Shannon nach Westen abzweigt. Der Flussabschnitt wurde erst in letzter Zeit schiffbar gemacht und mit Navigationsmarkern versehen. Auf der Strecke befindet sich eine Schleuse, die ebenso neu ist wie die gesamte Hafenanlage. Der Hafen bietet ausreichend Platz für 20 Boote. Ballinasloe hat ca. 6.000 Einwohner. Die Stadt ist berühmt für ihren Pferdemarkt, der alljährlich Anfang Oktober stattfindet und zu den ältesten in Europa gehört. Gegenüber dem neuen Hafen liegt die St. Michael-Kirche (römisch-katholisch), ein recht imposantes Bauwerk in gotischem Stil aus dem 19. Jahrhundert. Der Hafen liegt relativ zentral und man kann zu Fuß problemlos eine ganze Reihe von Pubs und Restaurants erreichen.

Als erstes legten wir eine längere Pause ein, in der wir unter anderem einige jugendliche Kanuten beobachteten. Dann ging es in das Städtchen zur Besichtigung, anschließend zum „Lidl-Markt“ in der Nähe des Hafens einkaufen. Wegen Bank Holiday waren die meisten Geschäfte und Restaurants geschlossen, wir guckten uns aber bereits einen Chinesen für das Abendessen aus. Später am Nachmittag besichtigten wir noch die St. Michael Kathedrale. Am Abend kehrten wir dann wie geplant bei „Good Taste“ ein. Arne lernte sogar mit Stäbchen zu essen und erklärte die Absicht, zukünftig tief in die chinesische Sprache und Kampfkunst einzusteigen. Arne erwarb ein Paar Esstäbchen für zuhause, um sie an der ersten Straßenkreuzung nach Verlassen des Lokals fallen zu lassen, so dass sie zerbrachen. Er ging zurück in das Restaurant, um sich neue zu besorgen. Zum Abschluss gab es noch die obligatorische Pubrunde mit Guinness, Baileys on Ice bzw. Club Orange. Um 21.00 Uhr verließen wir (gezwungenermaßen) den Pub und verbrachten noch einen netten Abend an Bord.



11. Tag, Dienstag, 13.04.2004

Nach dem Frühstück stellten wir fest, dass sich die Wolkendecke immer mehr zuzog und es nach viel Regen aussah. Diese Ansicht bestätigte auch der Schleusenwärter der Pollboy-Schleuse, der nebenbei auch für die Metereologen in Dublin Niederschlags- und Wasserstandsdaten sammelt. Ab Mittwoch prophezeite er schlechtes Wetter. Auf der Weiterfahrt gab dann alsbald auch noch einer der beiden Scheibenwischer seinen Geist auf und brach ohne Vorwarnung einfach ab. Offensichtlich ein Omen die Rückreise anzutreten. Gegen 14.30 Uhr kamen wir in der Marina unseres Vermieters an. Alle Stege bei „Silverline“ waren restlos belegt, sodass wir in zweiter Reihe festmachen mussten. Das war aber ganz unproblematisch und das Tanken klappte trotzdem. Zum Übernachten haben wir im öffentlichen Hafen angelegt. Wir erledigten die Formalitäten. Danach machten wir einen kleinen Einkaufsbummel durch **Banagher**. Zurück an Bord aßen wir Sandwiches und Arne eine letzte Portion der von ihm so geliebten Baked Beans. Bis zum Abendessen blieben wir an Bord und genossen später das „Early Bird“ Dinner in einem der beiden Hotels von Banagher. Nach einem kurzen letzten Absacker im „Vine House“ einem Super-Pub, ging es zurück auf das Boot, da wir noch packen mussten.



12. Tag, Mittwoch, 14.04.2004

Bereits um 5.00 Uhr in der Nacht holte uns der freundliche Tom Larkin mit seinem Kleinbus ab und brachte uns zum Flughafen nach Dublin. Mit dem Flugzeug der Air Lingus ging es dann wieder zurück nach Frankfurt, wo uns die Großeltern am Flughafen abholten und nach Offenbach brachten.